

Bezugs-Gebühr
vierteljährlich für Dresden
bei täglich zweifacher
Zustellung (am
Sonntag und Montagen
nur einmal) 2,50 Mk.,
durchauswärtiger Post-
zusatz bis 2,75 Mk.
Bei einmaliger Zu-
stellung durch die Post
3 Mk. (ohne Beleggeld).
H a n d: Cigaretten-
schmuck 5,00 Mk.,
Schmuck 1,00 Mk.,
Posten 7,17 Mk.
Nachdruck nur mit
deutlicher Quellen-
angabe („Dresdener
Nachr.“) zulässig. — Un-
verlangte Manuskripte
wird nicht aufbewahrt.

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Telegraph-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Sammelnummer für sämtliche
Telephonanschlüsse: 25 241.
Nachzählung: 20 011.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Anzeigen
bis nach-
mittags 12 Uhr, Sonntags
bis 11 Uhr. Die
einmalige Zeile (etwa
6 Zeilen) 20 Pf., die
zweimalige Zeile auf
Zweiteile 30 Pf., die
dreimalige Zeile auf
Dritteile 40 Pf., die
vierteljährliche Zeile
1,50 Mk., Semestral-
Anzeigen aus Dres-
den die ein- und zwei-
malige Zeile 20 Pf. — In
Kommunen nach Sonn- und
Feiertagen erhöhter
Tarif. — Zusätzliche
Aufträge nur gegen
Vorausbezahlung.
Jedes Blatt 10 Pf.

Die Besetzung von Reims.

Die Siegesbeute unserer Heere. — Deutsche Postverwaltung in Belgien. — Flaue Stimmung in England.

Die Besetzung von Reims.

Wie wir dem größten Teil unserer Leser schon mitgeteilt haben, ist am gestrigen 4. September Reims, die alte Krönungsstadt und das Herz Altfrankreichs, ohne Kampf von den deutschen Truppen besetzt worden. Am 3. September 1870 zog König Wilhelm mit dem Großen Hauptquartier in der altherwürdigen Stadt ein, die kurz zuvor durch die 5. Kavallerie-Division besetzt worden war. Damals freilich war die kampflöse Uebergabe der Stadt verständlich, Reims war nicht besetzt. Wenn Reims, das nach dem Krieg von 1870 durch die Anlage von 12 Forts auf den umliegenden Höhen zu einer Festung ausgebaut wurde, auch jetzt wieder kampflös unseren Truppen überlassen wurde, so ist das ein Zeichen dafür, daß die Demoralisation der französischen Truppen nun offenbar auch schon die Führer ergriffen hat. Anders ist es kaum zu erklären, daß eine der wichtigsten Festungen des sogenannten zweiten Festungsgürtels kampflös den Deutschen überlassen wurde, daß nach der Schlacht unter den Mauern der Festung das französische Heer nicht wenigstens den Versuch machte, von den Forts aus den deutschen Vormarsch zu hindern und immerhin beträchtliche Armeeteile hier festzuhalten. Aus dieser überraschenden Preisgabe von Reims darf man wohl schließen, daß sich der Feind auf Paris, als dem letzten, allerdings auch sehr starken Stützpunkt, zurückgezogen hat. Lille, Laon, Reims wurden von dem Feind geräumt, Longwy, Montmedy und La Fère von unseren Truppen mit kühnender Hand genommen. Montmedy ist eingeschlossen. Verdun wird es wohl bald ebenfalls sein — keine Feste hindert mehr unseren Vormarsch auf Paris, die sogenannte Stadt des Lichts. Schon hört man Blättermeldungen zufolge, daß den Donner der deutschen Geschütze. Ob es unter diesen Umständen den Pariseren genügen wird, von dem Spickgeißeln an der Themse tröstlichen Zuspruch zu bekommen? Es erscheint recht zweifelhaft.

Ueber die Lage in Paris berichtet der Londoner „Daily Chronicle“, der über Rom erfährt, daß täglich zahlreiche Wundetransporte die Hauptstadt passieren. Die meisten gingen nach Mailand und Grenoble weiter. Die „Daily News“ schreiben zum Trost für die Pariser: Die Redensart, Paris ist Frankreich, ist noch immer wahr, und wenn die Franzosen nur die Hilfe Russlands hätten, würde der Fall von Paris vielleicht entscheidend sein. Jetzt aber wird diese Tatsache weniger bedeutend sein, da England, bevor der Sieg nicht erreicht ist, den Krieg nicht aufgeben wird. Dem „Giornale d'Italia“ wird aus Paris gemeldet, daß die japanischen Truppentransporte nach Europa begonnen hätten. (W. T. B.)

Man erinnert sich, daß aus Paris auch schon gemeldet wurde, die Russen befänden sich auf dem Marsch nach Berlin. Mit den japanischen Truppentransporten nach Europa dürfte es dieselbe Bewandnis haben. Sollten aber die Russen wirklich herüberkommen — zur Rettung von Paris reicht es nicht mehr, auch wenn sie ihre Reise sehr beschleunigen.

Die Siegesbeute unserer Heere.

Reims ist ohne Kampf besetzt. Die Siegesbeute der Armee wird nur langsam bekannt. Die Truppen können sich bei dem schnellen Vormarsch wenig darum kümmern. Noch stehen Geschütze und Fahrzeuge im freien Felde verlassen. Die Etappenstruppen müssen sie nach und nach sammeln. Bis jetzt hat nur die Armee des Generals von Bülow genauere Angaben gemeldet. Bis Ende August hatte sie 6 Maschinen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre, 100 Fahrzeuge erbeutet und 12 984 Gefangene gemacht.

Am Oten meldet Generaloberst v. Hindenburg den Abtransport von mehr als 9000 unverwundeten Gefangenen. Dies bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee.

Generalquartiermeister v. Stein.

Die Kämpfe bei Longwy.

Der „Voss. Zig.“ ging ein Bericht ihres Kriegsberichterstatters aus dem Großen Hauptquartier zu, in dem es nach einer Schilderung der heftigen Kämpfe der Armee des deutschen Kronprinzen bei Longwy und der Verfolgung der Franzosen heißt: Bei Mangiennes und Damwillers stieß ich noch auf das Ende der verfolgten deutschen Marschkolonnen. Bei dem verfolgten Armeekorps befindet sich auch der Generalfeldmarschall Graf Fabez, der es sich nicht hat nehmen lassen, gemessen als Kriegsfreiwilliger mitzugehen. Von den Höhen aus war deutlich zu sehen, daß die Einschließung von Verdun bereits vollzogen wird. Die Festung Longwy ergab sich am 26. August nach außerordentlich tapferer Gegenwehr. Nach fünfzigstündiger Beschießung durch unsere Artillerie war nur noch eines der französischen Geschütze schußfähig. Die vorher von der Zivilbevölkerung geräumte Stadt Longwy-Daut ist im durchschlichsten Sinne zu einem Trümmerhaufen zusammengefallen worden. Dabei sind noch nicht einmal unsere schwersten Kaliber tätig gewesen. Die Beschießung der Festung kam den Franzosen vollkommen überraschend. Schon der erste Schuß war ein voller Treffer und tötete einen Offizier und zehn Mann. Dann ging es Schlag auf Schlag. Einzelne Granaten durchschlugen drei Stockwerke der Kasematten. Als die Deutschen auf Sturmstellung herangekommen waren und der französische Kommandant, Oberleutnant Darhe, nur noch ein brauchbares Geschütz zum Feuern hatte, ergab er sich mit 3700 Mann, wovon 400 verwundet waren; 100 waren gefallen. Kronprinz Wilhelm erlitt das acht soldatische, heldenmütige

Verhalten des Kommandanten dadurch, daß er ihm seinen Regen beließ. Unsere Artilleriestellung befand sich bei der Beschießung ungefähr acht Kilometer nordwestlich von Longwy hinter einem Walde. Als wir die Zitadelle von Longwy besichtigten, fand ich massenhaft Infanteriegeschosse mit eingeweichtem Spieß und auch Dumdpatronen. Es ist uns dort sogar die Maschine in die Hände gefallen, mit der die Tumbungeschosse hergestellt wurden. Als ein Trupp von etwa zwanzig Gefangenen abgeführt wurde, der nur aus alten Männern und halbwüchsigen Burschen bestand, erkundigte ich mich nach dem Grunde der merkwürdigen Zusammenstellung und erfuhr, daß diese Scheusale Verwundete in unerhöhrter Weise verstümmelt hatten. Für das französische Volk ist es eine Schmach, in dieser jeder Zivilisation höhnsprechenden Weise Krieg zu führen. In Südwestafrika sind während des Aufstandes von den Hereros und Hottentotten keine schlimmeren Schicksale verübt worden, als in diesem Kriege von den Angehörigen der Grande Nation, die sich stets mit ihrer Kultur brüsten.

Der Berichterstatter des „Berl. Volksanz.“ schreibt im Anschluß an die Kämpfe von Longwy: Siegen, und zwar rasch Siegen, unausgesetzt verfolgen und bei dem geschlagenen Feinde durch tägliche Niederlagen schließlich Entmutigung und Demoralisation hervorbringen, das ist die Absicht unserer Heerführer. Diese Absicht ist in dieser ganzen Zeit auf einer 300 Kilometer breiten Front zu verfolgen. Es ist die marschierende Schlacht, der dauernd vordringende Sieg. Am 21. August hatte die feindliche Armeeführung Verhärkungen aus Verdun herangezogen. Sie konnte mit dem linken Flügel hinter dem Abschnitt Longwy-Montmedy Widerstand leisten und mit den anderen Kräften einen energischen Vorstoß gegen den linken Kronprinzlichen Flügel unternehmen. Diesen Maßnahmen zu begegnen, setzte der Kronprinz frische Reserven ein. Die auch aus Metz herbeieilenden Verhärkungen gingen gegen die Franzosen vor. Der Vorstoß wurde abgefangen und zum Stehen gebracht. Dann ging wieder der deutsche Angriff in gewohnter Weise auf der ganzen Linie vorwärts. Die ganze Armee des Gegners wurde hinter den Othain-Abchnitt zurückgeworfen. Ohne den Feind zur Ruhe kommen zu lassen, zwangen die Unsrigen die Franzosen am 28. August, sich bis hinter die Maas zurückzuziehen. Die diesseits Verdun und im Anschluß an Verdun vorbereiteten Stellungen waren sie bei dem eiligen Rückzuge und der unablässigen Verfolgung nicht mehr imstande, zu besetzen.

Kaiserliche Anerkennung.

Der Kaiser hat dem Kommandierenden General des 14. Armeekorps Freiherrn v. Poininagen, genannt Duene, unter wärmster Anerkennung der geleisteten Dienste und der herbeigeführten Erfolge in der Führung des Armeekorps vor dem Feinde das Eisenerne Kreuz 1. Klasse verliehen. (W. T. B.)

Die österröichischen schweren Geschütze.

Nichtamtlich wird aus Wien gemeldet: Die von dem deutschen Großen Generalstab veröffentlichte Nachricht über die ausgezeichnete Wirkung der von Österreich-Ungarn gelandeten schweren Motorbatterien gegen belaische und französische Festungen haben hier lebhafteste Genugtuung hervorgerufen. Die „Reichspost“ schreibt: Diese Feststellung bezeugt, daß das Zusammenwirken der beiden Kaiserstaaten auch auf dem weltlichen Kriegsschauplatz eberne Tatkraft ist. Die „Neue Freie Presse“ sagt: Die gesamte Bevölkerung wird sich freuen, daß unsere Armee auch der verbündeten Armee nützlich werden konnte. (W. T. B.)

Die englischen Hilfstruppen.

Aus Ostende wird dem „Berl. Volksanz.“ gemeldet, daß englische Truppen mit unbekannter Bestimmung von dort abgegangen seien. In England wurden fünf Bataillone gebildet, welche sich ausschließlich aus früheren Schülern der lateinischen Schulen und Studierenden zusammensetzen. Australien sagte weitere 10 000 Mann zu. Englische Blätter melden ferner, daß ein großer Teil der Ulster-Freiwilligen unter ihren eigenen Offizieren sich zur Dienstaufnahme bei der englischen Armee meldeten.

Die englische Verlnliste.

Das Londoner Pressebureau gibt eine weitere vom britischen Hauptquartier übermittelte Verlnliste bekannt, in der 18 Offiziere, 62 Unteroffiziere und Mannschaften als tot, 78 Offiziere und 312 Unteroffiziere und Mannschaften als verwundet, und 86 Offiziere und 4673 Unteroffiziere und Mannschaften als vermisst aufgeführt werden. Unter den Vermissten befinden sich 2882 Mann wahrscheinlich in verschiedenen Lazaretten. (W. T. B. Nichtamtlich.)

Minen in der Nordsee.

Nach in Amsterdam vorliegenden Meldungen berichten englische Blätter, daß verschiedene Schiffe in der Nordsee auf Minen gestoßen sind. Ein schwedischer und ein dänischer Dampfer seien einige Meilen vor der Mündung des Lyne gesunken. (Nichtamtlich. W. T. B.) Die Hamburger Deputation für Handelschiffahrt und Gewerbe teilt mit: Nach zuverlässigen Nachrichten sind auf der Fahrt vom Lyne nach dem Skagerak am 25. und 26. August Minen in Wasseroberfläche gesehen worden. (W. T. B.)

Hilfe für die vertriebenen Ostpreußen.

Für Ostpreußen wird ein vom Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, dem Stellvertreter des Reichskanzlers Dr. Delbrück, dem Minister des Innern v. Böckel, dem Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen v. Bern und dem Oberbürgermeister von Königsberg unterzeichneten Aufruf veröffentlicht, in dem es heißt: Herrlich hat sich in dieser großen Zeit die Opferbereitschaft des deutschen Volkes bewährt. Wo immer der Krieg eine Not schuf, taten sich alle Hände auf, sie zu lindern. Nun hat die barbarische Kriegsführung unserer Feinde im Osten neue schwere Not über unser Vaterland gebracht. Weite Strecken unserer getreidereichsten Provinzen sind vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind aramum hingenommen. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist zum Teil an den Bettelstab gebracht. Namenloses Leid ist so über Tausende von Familien gebracht worden. Wohlhabende, liebe Mitbürger, laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfinden, helft unseren armen, von Haus und Hof vertriebenen ostpreussischen Landsleuten, spende ein jeder nach seinen Kräften, jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich zu unserem Vaterland schwere, aber auch so gewaltige Zeit nur der eine Gedanke: Einer für alle, alle für einen. Diesen Aufruf des Oberbürgermeisters der alten ostpreussischen Krönungsstadt nehmen wir auf für das ganze deutsche Vaterland, für jeden einzelnen Deutschen. Es gilt, den Dank des Vaterlandes abzuliefern an die, die auf der Wacht im Osten standen. Beiträge werden von der Reichskanzlei und sämtlichen Nebenstellen entgegengenommen. Die Zahlungen sind zu richten für das Konto der Kriegsnotleidenden in Ostpreußen. (W. T. B.) — Nach einer Mitteilung des Senatspräsidenten der Freien Hansestadt Bremen hat das dortige Disfiskomtee von den durch freiwillige Beiträge gesammelten Mitteln 100 000 Mk. zur Vinderung der Kriegslasten in Ostpreußen dem Bürgermeister von Königsberg zur Verfügung gestellt. (W. T. B.)

Beruhigung in Ostpreußen.

Als erfreuliches Zeichen der eingetretenen Beruhigung unserer Bevölkerung darf, wie aus Königsberg gemeldet wird, angesehen werden, daß seit dem großen ostpreussischen Siege bei Orlasburg-Wilkenburg die in den Tagen vorher außerordentlich starken Abhebungen von Sparscheinlagen nicht nur sofort aufhört, sondern sogar einem außerordentlich starken Zustrom von Sparscheinlagen Platz gemacht haben. Die Mehreinnahmen haben gegenüber den Abhebungen an einzelnen Tagen bereits wieder über 150 000 Mk. betragen. (W. T. B.)

Der Riesenkampf in Galizien.

Ueber das Ergebnis der Riesenkämpfe in Galizien wird dem „Voss. Zig.“ unter der Ueberschrift „Die Lemberger Millionenkämpfe“ aus Budapest gemeldet: Von der Kampflinie bei Lemberg fehlen neuere Nachrichten, doch bereiten sich große Ereignisse vor, aber es werden vielleicht mehrere Tage verstreichen, ehe wir das abschließende Ergebnis erfahren. Verwundete aus der österreichischen Armee Lembergers erzählen, wie immer in den tiefsten Sande das Vordringen der Truppen war. Die Infanterie konnte nicht mehr als 20 Kilometer täglich bewältigen. Der Train vermagte sich nur mit doppeltem Geiz nach vornwärts zu bringen. Die Verpflegung der Truppen war ausgerechnet und der ärztliche Dienst tadellos. Aus ihren hergerichteten vorzüglichen Stellungen konnte die russische Infanterie durch Feuerwirkung nur schwer hindrangedrängt werden. Es kam in den meisten Fällen zum Bajonettkampf, vor dem die Russen aber fast immer die Flucht ergriffen. Auch in diesem Kampfe war es eine häufige sich wiederholende Erfahrung, daß die polnischen Soldaten im russischen Heere einfach die Gewehre von sich warfen und sich, sobald es nur irgend anlangt, ergaben. (W. T. B.)

Aus dem österreichischen Kriegspressquartier wird gemeldet: Aus dem östgalizischen Abschnitt des Schlachtfeldes, auf dem sich die nun schon zehn Tage andauernden Riesenkämpfe abspielten, wurde heute nicht berichtet. Dagegen dauerten die Angriffe auf Lublin fort. Die Armee des Generals Auffenberg verfolgt die geschlagene russische Armee.

Schmachvolles Verhalten gegenüber Kriegsgefangenen.

Wenig unwürdigen Verhaltens gegenüber Kriegsgefangenen erlitt das österreichische Generalkommando des 1. Bawrischen Armeekorps in München folgende Beleidigung: In den letzten Tagen haben sich mehrere hundert Personen an die Kriegsgefangenen in Oberschleißheim in ähringlicher Weise herangedrängt und sie mit Liebesgaben, insbesondere Tabak, Geld, Blumen usw. überhäuft. Außerdem erschienen Betrüger- und Amateurchphotographen in solcher Zahl, daß es fast den Anschein erweckte, als ob es zu den wichtigsten Aufgaben der deutschen Photographen gehörte, französische Kriegsgefangene im Bilde festzuhalten. Es ist ebenso bedauerlich wie unbegründlich, daß alle bisher ergangenen ersten Mahnungen nicht vermochten, solchen an Ordnung anknüpfenden unwürdigen Verhalten ein Ende zu bereiten. Das stellvertretende Generalkommando des 1. Bawrischen Armeekorps sieht sich unter diesen Umständen genötigt, das Photographieren von Kriegsgefangenen in Oberschleißheim zu verbieten. Außerdem ist Vorsorge getroffen worden, daß die Namen jener Personen, die bei jeden vaterländischen Empfinden und bei jeder Tatkraft die Gefangenen mit Liebesgaben versorgen